Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 8

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mediengeschädigt, dass wir hinter jeder nicht in unser Schema passenden Beobachtung eine Sensation wittern? Gesunder Menschenverstand und Kommunikationsvermögen scheinen weitgehend abhanden gekommen zu sein. Was denken wohl Fremde über solche Gastgeber?

Hanna Würgler

LLL

Das ist nicht die Abkürzung für eine neue Wunderdroge, auch nicht eine geheimnisvolle magische Formel und keine diplomatische Kurznote, sondern schlicht und einfach die clevere Idee eines begeisterten Sportlers oder Kurdirektors und bedeutet «Langläufer leben länger».

Da ich im allgemeinen Werbeslogans gegenüber eher skeptisch reagiere, vermochte mich dieses LLL anfänglich gar nicht zu überzeugen. Ich glaubte an eine weitere Uebertreibung wie die vom garantierten Schnee. Doch dann zwangen mich meine knarrenden Gelenke, meine Tachophobie und die unendlich langen Menschenschlangen, die auf Bahn und Skilift warteten, zum Umsteigen auf die langen, schmalen Bretter.

Nach genauen Instruktionen durch meine bessere Hälfte, die einen J+S-Kurs besucht hatte, und etlichen Gleitversuchen unter ihrer Anleitung durfte ich auf die langlaufende Menschheit losgelassen werden. Schon nach ganz kurzer Zeit war ich davon überzeugt, dass es mit dem besagten Slogan seine Richtigkeit hat, und zwar nicht nur vom gesundheitlichen Standpunkt aus. Nirgends kann ich so viel fürs Gemüt tun wie auf der Loipe. Oder hat man je einen verdriesslichen, griesgrämigen Langläufer gesehen? Das sind doch die fröhlichsten Wintersportler überhaupt. Natürlich ergibt sich dies schon aus der zweckmässigen Bekleidung. Langläufer brauchen sich nicht zu vermummen oder einzubandagieren wie Eishockeyaner. Sie müssen sich nicht in hautenge Rennhosen und ihre Füsse nicht in dampfschiffähnliche Schraubstöcke zwängen, die es ihnen verunmöglichen, zwei normale Schritte zu tun. Langläufer benützen ihren Trainingsanzug, die roten Wandersocken und eine ausgediente Windjacke, und schon sind sie «in».

Ich freue mich immer wieder über die fröhlichen Gesichter der Entgegenkommenden. Man grüsst sich; ab und zu fällt auch ein Scherzwort. Nirgends – ausser vielleicht beim Wandern, doch das ist dem Langlauf sowieso eng verwandt – kann man seine Mitmenschen und die Natur so gut und in Musse beobachten.

Kürzlich hörte ich hinter mir plötzlich das Geräusch eines näherkommenden Läufers. Mit langen, eleganten Schritten überholte er mich ... Wohl durch meine unverhohlene Bewunderung aus der Fassung gebracht – fiel mir der schwarzgelockte Jüngling exakt vor die Füsse. Was tun? Ihm aufzuhelfen, verbot der Ehrenkodex des Langlaufens. Ein paar Herzschläge lang bildete ich mir ein, mein neuer Dress habe den Gefallenen derart geblendet. Aber im zweiten Moment musste ich mir eingestehen, dass gutaussehende Jünglinge nur in Kitschromanen reiferen Frauen zu Füssen liegen.

Wenn also Humor und Fröhlichkeit das Leben verlängern und Langläufer deshalb länger leben, wird man mich während der nächsten 40 Jahre noch oft auf der Loipe antreffen ...

Annemarie Meyer-Schilling

Vertrauen

Ueber Nacht hatte der klirrende Frost den frisch gefallenen Schnee auf den Strassen und Wegen in eine hügelige Eislandschaft verwandelt. Der Morgen war neblig und kalt. Radfahren war unmöglich, deshalb ging ich zu Fuss ins Geschäft. An einer Stelle führt mein Weg über eine breite, stark befahrene Hauptstrasse. Ein kleines Mädchen mit umgehängtem Znünitäschchen versuchte, mit mir Schritt zu halten. Jenseits der Strasse befindet sich ein Kindergarten. Schon oft habe ich mit Unbehagen dessen «Schüler» am Fussgängerstreifen beobachtet, denn die Fahrzeuge brausen dort mit unverminderter Geschwindigkeit von beiden Seiten heran. Hier übt aber auch der Schulpolizist mit den Kleinen das Ueberqueren.

Ich ging etwas langsamer und hielt vor dem Streifen an. Die Kleine stellte sich neben mich.

«Muesch in Chindzgi?» fragte ich, entschlossen, das Kind sicher über die Strasse zu geleiten. Ich bekam keine Antwort.

Natürlich! dachte ich, bestimmt hat man es vor Strassenbekanntschaften gewarnt. Ausserdem: Bewundere ich nicht immer wieder die heutigen Mütter, die ihre Kleinen schon so früh zu sehr selbständigen Wesen erziehen? Ich hatte seinerzeit geglaubt, meine Jüngste auf ihrem ebenso gefährlichen Schulweg täglich begleiten zu müssen.

Nun hatte sich zwischen den Autokolonnen eine Lücke gebildet, und ich schickte mich an, die Strasse zu überqueren. Da fasste mich eine kleine Kinderhand und hielt mich fest bis zum jenseitigen Trottoir. Dort angekommen, hüpfte das Kind, ohne ein Wort zu verlieren, davon.

Ruth Rossi

Sozialfälle

Vor kurzem haben wir uns darüber unterhalten, weshalb die Berufstätigen so regelmässig ihre AHV-Beiträge bezahlen müssen, während die Rentner (zum Beispiel geistig oder körperlich Gebrechliche) von Amt zu Amt geschickt werden, damit sie (falls sie kein Vermögen oder jemanden, der ihnen beisteht, haben) zum dringend notwendigen Geld kommen. Ich habe lange Betagte betreut und hörte immer wieder dieselbe Klage: Man enthält uns die Rente vor! Dabei handelte es sich nicht um ehemalige unregelmässige Zahler. Dass diese später Probleme bekommen, weiss ich – aber was hilft das einem alten, bedürftigen Menschen? So arm ist die Schweiz sicher nicht, dass sie in einem Härtefall nicht Gnade vor Recht ergehen lassen kann.

Ich habe die Statistik gelesen, in der steht, dass der Grossteil unserer Rentner sein Auskommen habe. Es sind die Ausnahmen, die mich beschäftigen. Die, die vielleicht tatsächlich zeitweilig ihren Beitrag nicht leisteten (Grund: Auslandaufenthalt, Arbeitslosigkeit, Gefängnis oder Nichtwissen). Irgendwo muss bei der AHV Geld vorhanden sein, damit solche Leute nicht armengenössig oder sozial ausgestossen werden.

Die krassen Fälle kommen wahrscheinlich in kleinen Gemeinden oder Berggegenden vor. Gibt es denn keine Stiftung, damit diese Menschen sich nicht erniedrigen oder fast betteln müssen? Vielleicht könnte eine Grossbank, Versicherungsgesellschaft oder ein Konzern ein bisschen «Eigenwerbung» betreiben, indem die Firma von dem ohnehin zu vielen Geld, das sie hat, etwas an bedürftige alte Leute abgäbe. Das brächte zwar keinen Zins, wäre aber ein kleiner Beitrag an die soziale Gerechtigkeit in unserem reichen Land. Zudem würde ein schwarzer Fleck auf der «schneeweissen Schweizer Weste» weggeputzt.

Wenn ich mir vorstelle, dass ich im Alter ein sogenannter Sozialfall werde und im Armenhaus oder bei der Heilsarmee ende, schäme ich mich ein wenig für mein Heimatländli.

Sina Meyrat

Echo aus dem Leserkreis

Freuden
(Nebelspalter Nr. 2)

Liebe Theres Ruef

Wie wohltuend ist es, einmal solche Töne wie die Deinen im Artikel «Glücklich» von einer jungen Mutter zu hören! Ja, wirklich, was gibt es denn Schöneres, als für seine Familie zu sorgen und mit ihr Freuden und Leiden zu teilen, die Entwicklung der uns geschenkten Kinder zu fördern und zu begleiten! Wenn alle Mütter Deine gesunde Einstellung hätten, gäbe es heute bestimmt nicht so viele revoltierende und süchtige Jugendliche. Warum soll der vielseitige Hausfrauenberuf weniger sein als irgendeine auswärts ausgeübte Tätigkeit – auch eine durch Ausbildung ermöglichte?

Ich habe mich schon so oft darüber geärgert, dass sogar unsere Frauenorganisationen, leider auch die rechtsstehenden, gern ins gleiche Horn stossen wie die vielen frustrierten Damen. Oft hätte ich mir da mehr Geist und weniger Nachplappern der Schlagwörter gewünscht.

Ich wünsche Dir viel Freude mit Deinem kleinen Sohn, er wird Dir und Deinem Mann noch manche glückliche Stunde schenken, das kann ich aus Erfahrung sagen, auch wenn unsere Kinder schon erwachsen und, einige, verheiratet sind.

T. Zürcher

ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino
Traubensaft

Ein OVA-Produkt